

Ulf Erdmann Ziegler: „Es gibt kein Zurück“

## Aldus Mummess theatralischer Sendeschluss

Von Tobias Lehmkuhl

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 10.03.2025

**Blick besser nicht zurück: In Ulf Erdmann Zieglers neuem Roman fragt sich ein bis dahin freiberuflich tätiger Radio-Essayist eines erstaunlich vertraut vorkommenden Senders, was er aus seinem Leben im Ruhestand machen soll – und kauft sich ein Motorrad. Das kann natürlich nicht gutgehen. Weder für ihn noch für das Buch.**

Bundesradio heißt der Deutschlandfunk in „Es gibt kein Zurück“ von Ulf Erdmann Ziegler, das ist aber auch die einzige Verfremdung. Sogar der Raderberggürtel, der Standort des Deutschlandfunks in Köln, wird als Anschrift des Bundesradios genannt. Und auch Aldus Wieland Mumme, die Hauptfigur des Romans und regelmäßiger freier Autor einer sonntäglichen Essayreihe, ist, wenn man so will, ein typischer Autor dieses Senders.

„Essay und Diskurs“ heißt die vielen Hörern sicher vertraute Sendung, für die auch der 1959 geborene Ulf Erdmann Ziegler schon geschrieben hat. Doch die Zeit, in der Radioessayisten wie Aldus Wieland Mumme kleine Berühmtheiten waren und den gesellschaftlichen Diskurs mitbestimmten, dürfte lange vorbei sein, so es sie je gegeben hat. Was in „Es gibt kein Zurück“ der schnöden Realität unserer Gegenwart jedoch ganz und gar entspricht, ist der Rentenbescheid, den die Romanfigur Mumme erhält.

### Kulturelles Kapital

„Ihm wurde die Verrentung angeboten für einen Zeitpunkt, der bereits eine Woche zurücklag. (...) Was für ein lächerlicher Betrag, 1183 Euro. Jetzt stand es fest. Ginge es nach dem Papier, wäre er ab dem nächsten Jahr ein armer Mann.“

Kulturelles Kapital lässt sich leider schwer in Finanzkapital umwerten. Immerhin hat Mumme eine jüngere Frau, die gut verdient, keine Kinder, lediglich einen Hund, um den er sich kümmern muss. Zudem tritt eine Literaturagentur an ihn heran und handelt einen Vorschuss für ihn heraus, auf dass er seine Autobiographie schreibe. Eine Aufgabe, die ihn einerseits lockt, die ihn andererseits aber überfordert, denn als Essayist hat er nie seine eigene Person in den Mittelpunkt gestellt, im Gegenteil, nicht das, was

Ulf Erdmann Ziegler

### Es gibt kein Zurück

Wallstein Verlag, Göttingen

216 Seiten

22 Euro

unveränderlich der Vergangenheit angehört, hat ihn als Autor gereizt, sondern die Gegenwart als Gegenstand der Kritik, der Widerspruch an den gesellschaftlichen Verhältnissen.

„Wieland brauchte fast zwölf Jahre, um herauszufinden, was er am besten konnte, was ihm am nächsten war. Dann richtete er sich ein in der Festung Dissens. Die Regeln der Festung waren, wie er bald herausfand, nur der Form nach streng. Es waren die Regeln eines Spiels. Bequemlichkeit war untersagt. Wachsamkeit war Bedingung. Ein rares Spiel war das Spiel damit, nicht einverstanden zu sein. Aber es war ein Vergnügen.“

### **Literarische Brotkrumen**

Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass ein Roman über einen Essayisten selbst deutlich Züge eines Essays trägt – wenig äußere Handlung, viel Reflektion. Das Wesen eines Essayisten spiegelt sich eben eher in dem wider, was er denkt, als in dem, was er tut. Aldus Wieland Mumme ist ein Mann des Worts und nicht der Tat, und so trifft er auch eine wenig glückliche Entscheidung, als er den Buch-Vorschuss in ein Motorrad investiert, ein Retro-Motorrad. Zwar erfüllt er sich damit einen Kindheitstraum und er erfüllt auch das Klischee eines Manns in der Midlife-Crisis, aber er muss doch erkennen, dass er mit Motorrad in eine unwiederbringliche Vergangenheit fährt, dass dem ganzen Autobiographie-Projekt keine Zukunft innewohnt, sondern es im Grunde das Eingeständnis birgt, dass die eigene Zeit abgelaufen ist. Und junge Frauen jetzt am Zug sind, wie etwa Sine, seine Ansprechpartnerin in der Literaturagentur.

„Wahrscheinlich würde ihn diese Sine auf den falschen Weg bringen, absurde Themen, unnütze Motive, unglaubwürdige Bekenntnisse. Die sprach natürlich von sich selbst, von etwas Dunklem, das sie bewegte und antrieb, wahrscheinlich war sie selbst eine Schriftstellerin im Werden und die Zeit in der Agentur nur Schnüffelei, da konnte sie nach drei Monaten weggehen und sich sagen, das ist alles oberflächlich, konfektioniert. Sie würde bis dahin wissen, wer wer ist, sie würde selbst gar keine Agentur mehr brauchen, um ihren verwegenen, verquerten, aussichtslosen, irgendwie rhetorisch unschlagbaren Roman an einen Verlag zu bringen. Es war ja auch ihre Zeit. Während wir, die älteren Männer, eher die Brotkrumen zusammenwischen, die auf dem Tisch verblieben sind.“

### **Wenig Zukunft mit 1183 Euro**

Für einen gewieften Essayisten wie Aldus Wieland Mumme ist die Erkenntnis, dass die Zeit der alten weißen Männer abgelaufen ist, ein wenig schlicht. Aber auch Ulf Erdmann Ziegler, der mit „Eine andere Epoche“ vor vier Jahren einen so ungeheuer klugen politischen Roman vorgelegt hat, macht es sich in „Es gibt kein Zurück“ zu einfach: Da schlitzt sich sein angegrauter Held am Ende eines kleinen Road-Trips durchs schöne Frankreich ziemlich überraschend die Pulsadern auf.

Sicherlich, die Vergangenheit ist, traurig aber wahr, vergangen, und die Zukunft, so scheint es, hält mit 1183 Euro monatlich wenig Zukunft bereit. Vielleicht ist es auch die so intensiv gepflegte Lust am Dissenz, die grundsätzliche Nicht-Übereinstimmung mit den Verhältnissen, die den Essayisten konsequenterweise dazu treibt, aus dem Leben zu scheiden. Man weiß es nicht. Es wird einem leider auch kein Grund geliefert, warum man es wissen wollte.